LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

x252
C137m

Rare Book & Special
Collections Library

7

32/3,60

334

A. Ω.

Geistliche EMBLEMATA

Oder

Sinn-Bilder/

Aus

Den Sonntags-Evangelien

Vom I. Advent biß auff Trinitatis

verfertiget

von

SEBALDO MEINHARDO,

Dantiscano.

DANTZIG/

Druckts David-Friderich Rhete/

Im Jahr Christi 1675.

Inclytæ Urbis Gedani

PERILLUSTRI D. BURGRABIO REGIO,
GENEROSO D. PRÆSIDI, ceterisq;
DD. PRÆCONSULIBUS, CONSULIBUS,
Magnificis, Nobilisſimis, Amplisſimis,

Dominis, Patronis ac Promotoribus ſuis,
omni obſervantiâ colendis & honorandis.

AUguſti PATRIÆ PATRES, Boruſſæ
Gentis Lumina, fulgidæ ſub axe
Boræo, GEDANI, Urbium Reginæ
Excelſi Proceres, ovantiumq;
Ingentes Literarum & Æquitatis
PATRONI, mea quæ Camena Sacri
VOBIS Præmetia obtulit Laboris,
Aſſuefacta Palatiis & Armis,
Nunc devota DEO, Sacrâq; amicta
Veſte, EMBLEMATA, Comitate plenis
Perluſtrate Oculis, ut innocentes
Sinceri Obſequii mei, piæq;
Erga VOS Fidei Notas perennes.
Hunc ergò validis Amoris ulnis
Fœtum ſtringite, parvulum rudemq;,

Et,

Et, si Splendor ei Nitorq́; desit,
Illustrate Favoris expetiti
Caro Lumine : Si est minor, fluenti
Lactate Ubere Gratiæ, simulq́;
Fixis me Manibus fovete Vestris.
Sic, PRÆCLARI, animos mihi, PATRONI,
Ingentes dabitis, meumq́; pectus
Fœcundo recreabitis Favore.

Grebini Anno Chr. M. DC. LXXV.
Mense August.

AUCTOR.

Ad

AUCTOREM.

Carmina præripiunt palmam, ac Emblemata Cunctis,
Si punctum Pietas Ingeniosa ferat.
Hac se commendant Sacræ meletemata Musæ,
Quæ nitido præbes conspicienda libro.
Perge pari venâ plenè pertexere telam,
Lectorem Fructus, Teq́; manebit Honor.

DANIEL LAGUS D.

I.

Gelobt ſey / der da kommt

Auß dem Evangelio am 1. Sontage des Advents.

Vögel bey anbrechendem Tage singende

Die Uberschr:

Εὐλογημένος ὁ ἐρχόμενος.

Gelobt sey/ der da kommt.

Auff

Die erfreuliche Zukunfft Christi.

DJe Sonne kam hervor bey schöner Morgens-Zeit/
Vnd ließ ihr Angesicht am blauen Himel prangen;
Ihr lang-gelocktes Haar hing umb die güldne Wangen
Mit überholdem Glantz in freye Lufft zerstreut.
Es sungen umb mich her die Vögel weit und breit/
Vnd hüpfften dreymal auff für Freuden und Verlangen;
Es schien/ als wolten sie den hellen Tag empfangen
Mit jauchtzender Musick und höchster Fröligkeit.
Ach! sagt' ich bey mir selbst; Dafern ein Vögelein/
Das unvernünfftig ist/ ob dem vergüldten Schein
Der Sonnen sich so froh und lustig kan erweisen:
Wie sol dann nicht vielmehr ein Glaubens voller Christ/
Weil Jesus seine Freud' und Sonne kommen ist/
Von Hertzen frölich sein/ und ihn mit Jauchtzen preisen?

II.

Der Sommer ist nahe.

Auß dem Evangelio am II. Sontage des Advents.

Ein blühender Feigenbaum

Mit der Uberschr:

Ἐγγὺς τὸ θέρος ἐστί.

Der Sommer ist nahe.

Auff

Die Zeichen vor dem Jüngsten Tage.

INdem der Feigen-Baum beginnet außzuschlagen/
Vnd durch die heisse Krafft der Sonnen sich verneut;
Indem er an sich legt ein neues grünes Kleid/
Vnd frische Knoten läst auß seinen Zweigen ragen:
So bringet er zugleich die Hoffnung mit getragen
Zur höchstgewünschten Lust der lieben Sommers-Zeit;
Er rufft mit stillem Laut/ die Erndte sey nicht weit/
Da man nicht mehr von Sorg' und Noht wird dürffen klagen.
Ach! Christen/ seht doch zu/ und bringet rechte Früchte
Der wahren Buß herfür/ lasst eures Glaubens Schein
Durch reine Liebes Brunst dem Nechsten kundbar sein.
Die Zeichen sind schon dar/ und sagen/ das Gerichte
Des HErren sey nicht weit/ der jederman wird geben/
Wie er gehandelt hat bey seines Leibes Leben.

III.

In die Wüsten.

Auß dem Evangelio am III. Sontage des Advents.

Eine fliegende Turteltaube.

Uberschr:

Εἰς τὴν Ἔρημον.

In die Wüsten.

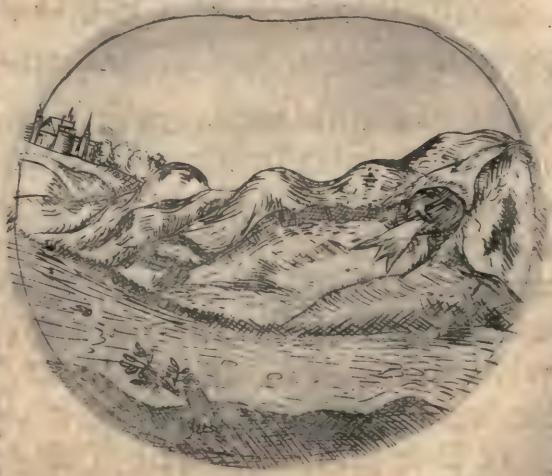
Auff

Johannem den Täuffer.

DJe Turteltaube lebt nicht gern in grossen Bäuen/
Vnd Städten voller Pracht/ sie liebt ein öde Grufft/
Vnd ein verschloßnes Thal/ fleucht hin in eine Klufft/
Vnd in die Einsamkeit der rauen Wüsteneyen:
Hier ist ihr Auffenthalt/ hier stimmet sie ihr Schreyen/
Vnd helles Seufftzen an/ hier kirret sie und rufft
Mit hocherhabner Stimm'/ und füllt Gebürg und Lufft
Mit schallendem Gethön/ und süssen Melodeyen.
Johannes, der Prophet und theure GOttes-Held
Liebt auch die Einsamkeit/ und wohnt in einer Wüsten;
Da seufftzet er/ und klagt und strafft die böse Welt.
Fleuch/ ô mein Hertze/ fleuch für den verdeckten Lüsten
Der eytlen falschen Welt; Laß deine Sorg' allein
Die Sünd'/ und deinen Wunsch nichts als den Himmel sein.

IV.

Eine Stimme eines Ruffers.



Auß dem Evangelio am IV. Sontage des Advents.

Ein Echo, oder Wiederschall.

Uberschr:

Φονὴ βοῶντος.

Eine Stimme eines Ruffers.

Auff

Die Mundbohten des HErren Christi.

ICh bin ein Wiederschall in einer Felsen-Grufft/
Der nichts verschweigen kan/noch selbst zuerst was sagen/
Ein Redner/doch halb stum̃; Der nichts weiß vorzutragē/
Als was er hat gehört; Der still ist/und auch rufft/
Nachdem man ihm befiehlt; Ein Sohn der festen Klufft/
Ein Wächter sonder Mund; Der keinem was kan fragen/
Doch allen Antwort giebt; Des Pilgers Wollbehagen/
Der Hirten Freuden-Spiel/ ein unbeleibte Lufft;
Kurtz: Eine blosse Stimm' in diesem Felsen hier.
Ich stell' ein rechtes Bild der Diener Christi für/
Die nichts als Wiederschall und Stim̃en sind zunennen/
Durch welche GOtt sich selbst uns giebet zuerkennen;
Denn/ was sie reden/kommt von ihnen selbsten nicht/
Der Geist des HErren ists/der selber durch sie spricht.

V.

Zu einem Fall und Aufferstehen.

Auß dem Evangelio am Sontage nach dem Heil. Christtage.

Ein Schiffbruch bey einem Felsen.

Uberschr:

Εἰς πτῶσιν καὶ ἀνάστασιν.

Zu einem Fall und Aufferstehen.

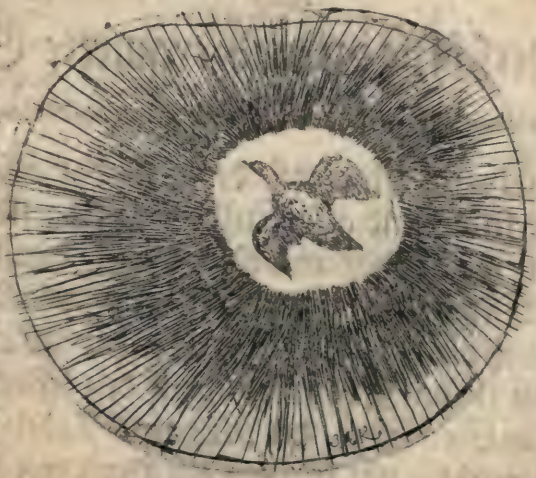
Auff

Eine zerschlagene und erquickte Seele.

WEr Christo leben wil/ der muß vor allen Dingen
Jhm selbst/und aller Lust der Welt gestorben seyn/
Verleugnen/was er hat/und einen Geist/ durch Pein
Vnd wahre Reu zerknirscht/für seinen Heyland bringen;
Er muß durch vieles Weh/durch Creutz und Elend ringen/
Wo er auff JEsum Christ/ als auff den festen Stein
Der wahren Seeligkeit/ der Ruh und Trost allein
Für die Betrübten ist/ sein mattes Hertz wil schwingen.
Mein Hertze stirb dir selbst/zerreiß/ zerknirsche dich/
Vnd fall für deinen GOtt mit wahrem Glauben nieder/
Bereue deine Schuld / und leid geduldiglich/
Was er dir aufferlegt: So wird er dich hinwieder
Mit Ehren und mit Schmuck zu seiner Zeit erhöhn/
Daß du zur Seeligkeit an ihm wirst aufferstehn.

VI.

Bey der Jacht.



Auß dem Evangelio am Sontage nach dem Neuen Jahr.

Ein gläntzender Vogel.

Uberschr:
Νυκτὸς.

Bey der Nacht.

Auff

Das verfolgte und unbeschädigte CHristkindlein.

OB schon die Finsternis mit Schrecken bricht herein/
Vnd auß der tieffen Grufft ihr schwartzes Haupt erhebet;
Obschon die Nacht den Tag in dunckle Schatten gräbet/
Vnd weder Mond/noch Stern' am grauen Himmel seyn;
So strahlt dies Vöglein doch mit hellem lichten Schein/
Vñ fliegt durch Büsch uñ Thal/als wie ein Stern/derlebet/
Wie ein beseeltes Licht/ das hin und wieder schwebet/
Als ein belebtes Feur/ und fliehnder Edelstein.
So bleibet IEsus auch/ das ewig' Himmels-Licht
In seinem vollen Glantz/ und schadet ihm gar nicht/
Wen schon Herodes sucht ihn meuchlerisch zu tödten.
Mein Hertz/ verzage nicht in allen deinen Nöhten;
Setz dein Vertrauen fest auff IEsum CHrist allein/
Der wird dein bester Schutz/dein Trost und Sonne seyn.

VII.

Mit Schmertzen gesuchet.

Auß dem Evangelio am I. Sontage nach dem Offenbahrungs-Fest.

Zweene beschlangte Hirsche im Wasser stehẽde.

Uberschr:

Ὁ δυνώμενοι ἐζητήσεν σε.

Mit Schmertzen gesucher.

Auff

Die betrübte und erfreute Eltern Christi.

WJe/ wan die Hirsche sind in ein Gebüsch gegangen/
Da schädliches Gewürm und Ungezieffer schleicht/
Da die vergiffte Schaar der blauen Nattern kreucht/
So etwan ihre Haut gebissen wird von Schlangen/
Alsdan in grosser Pein/ umb Lindrung zu erlangen/
Durch Feld und Wälder fliehn/ biß sie ein Quell erreicht/
Durch dessen kalte Flut von ihrem Leibe weicht
Der Schlangen gifftigs Heer/ damit sie sind umbfangen.
So hat Maria auch mit Joseph Angst empfunden/
Eh sie ihr Jesulein/ die Lebens-Quell/ gefunden/
Und durch sein kräfftigs Wort ihr mattes Hertz erquickt.
Mein IEsu, stärck mich auch! Ich bin mit Angst beladen/
Mein Hertz hat kaum mehr Krafft/ mein Geist ist fast erstickt.
Lab und erquicke mich/ du Brunquell aller Gnaden!

VIII.

Meine Stund iſt noch nicht kommen.

Auß dem Evangelio am II. Sontage nach dem Offenbahruns-Fest.

Ein stillsitzender Adler.

Uberschr:

Οὔπω ἥκει ἡ ὥρα μου.

Meine Stund ist noch nicht kommen.

Auff

Die Erquick-Stunde unseres Heylandes.

OB wol der Adler scheint gantz wieder sich zu sein /
Indem er vor Mittag der stillen Ruhe pfleget;
So ist er dennoch wach / und schauet unbeweget
In das bestrahlte Licht der güldnen Sonn' hinein /
Bis daß der Mittag kommt mit strengen heissen Schein /
Und Wald und Hügel brennt; Dann schwingt er sich / und schläget
Die starcken Flügel aus / streicht in die Höh / und träget
Den freyen tapffern Leib biß in die Wolcken ein.
So scheinet Christus auch / als wan er schläft und ruht
Im Fall er an sich helt / und ehr nicht Hülffe thut /
Biß seine Stunde kommt / die er hat außersehen.
Drumb schicke dich hierin / mein Hertz / und bleibe still /
Und faß dich in Gedult. Wan JEsus helffen will /
So wird zur besten Zeit dir Hülff und Trost geschehen.

IX.

HErr so du wilt.

Auß dem Evang. am III. Sontage nach dem Offenbahrungs-Fest.

Ein geimpffter Baum.

Uberschr:
Κύριε, ἐὰν θέλῃς.

HErr / so du wilt.

Auff

Eine GOtt ergebene Seele.

SO muß ein jeder Mensch der Gnaden GOttes leben!
Schaut einen Gärtner an: Der nimmt zwar Sprösselein /
Vnd impfet sie mit fleis in einen Stamm hinein;
Doch aber macht er sie nicht wachsen und bekleben.
Denn / wo der Himmel nicht will seinen Seegen geben /
Vnd senckt den Lebens-safft / und das Gedeyen drein;
Wird alle seine Müh' und Fleis vergebens sein /
Vnd Niemand wird Gewinn / noch Nutzen davon heben.
Es ist umbsonst / ô Mensch / mit deiner Kunst und Müh /
Wo nicht der Höchste GOtt zu allen deinen Dingen
Gewünschten Fortgang giebt / und lest sie wolgelingen.
Dein' Arbeit ist umbsonst / es sey spat oder früh.
Laß GOtt in allem Thun zum Oberherrscher stehen /
So werden deine Werck' auch wol von statten gehen.

X.

HErr / hilff.

Aus dem Evang. am IV. Sontage nach dem Offenbahrungs-Fest.

Ein Schiff im Sturm.

Uberschr:

Κύριε, σῶσον!

HErr/ hilff!

Auff

Eine angefochtene Seele.

WO bleibestu mein GOtt? hastu mich gantz verlassen?
Gedenckstu meiner nicht? Schlägstu mich auß der acht?
Fragstu nicht mehr nach mir/ und ob ich schon verschmacht'/
Vnd gantz zu trümmern geh/ wiltu mich dennoch hassen?
Wie wenn ein armes Schiff die starcken Wellen fassen/
Mit grossem Vngestüm/ und jagen es mit Macht
Biß in den Grund hinein/ daß alles bricht und kracht/
Daß Steuerman und Volck für Angst uñ Furcht erblasse:
So handelt mich die Noht/ die mich gefangen hält.
O HErr/ steh auff/ und hilff! Laß mich Errettung finden!
Wo ist ein schwerer Kreutz und Elend zu ergründen/
Als wann dein Vater-hertz sich gegen uns verstellt/
Vnd keine Hülff erweist! Ach GOtt mir ist sehr bange!
Wo bistu doch/ mein GOtt? wo bleibestu so lange?

XI.

Biß zu der Erndte.

Auß dem Evangelio am V. Sontage nach dem Offenbahrungs-Fest.

Ein Acker voll Korn und Unkraut.

Uberschr:

Μέχρι τῦ θερισμῦ.

Biß zu der Erndte.

Auff

Gutte und böse Christen.

MAn findet keinen Weg/ da eytel Rosen stehen:
So ist kein Acker auch von solcher Fruchtbarkeit/
Daß wenn der Seeman ihn mit Saamen hat bestreut/
Man lauter schönes Korn darauff wird wachsen sehen.
Hier wird sich edle Frucht/ dort faule Tresp' erhöhen/
Hier Lilch und Hederich/ dort köstliches Getreid/
Hier Dorn und Distelkraut/ das zu der Erndte Zeit/
In Bündlein eingefast/ ins Feur wird müssen gehen.
Die Christenheit ist auch so rein nicht ausserkohren/
Daß alle/ die darin von Christen sind gebohren/
Vnd zu der Kirchen gehn/ auch wahre Christen sein:
Es bleiben freilich wol die falschen Heuchel-Christen/
Die sich mit grosser Pracht uñ Stoltz für andern brüsten/
So lange biß die Zeit der Erndte bricht herein.

XII.

Wenig sind außerwehlet.

Auß dem Evangelio am Sontage
Septuageſima.

Ein Apffel-Baum vom Winde beſtürmet.

Uberſchr:

Ὀλίγοι ἐκλεκτοί.

Wenig ſind außerwehlet.

Auff

Beſtändige und unbeſtändige Chriſten.

Seht dieſen Obſtbaum an/ wie ſchön er ausgeſchmücket/
Wie groß und breit er iſt/ wie hoch ſein Wipffel geht/
Wie häuffig er voll Obſt und ſchöner Aepffel ſteht/
Nicht anders als ein Rock mit Perlen außgeſticket:
So bald ein rauher Wind die ſchwanken äſte zücket/
Vnd ein erweckter Sturm die dünnen Zweige dreht/
So werden meiſtentheils die Aepfel abgeweht;
Die Minſten halten auß/ und bleiben unverrücket.
So findet man auch viel/ die Chriſten ſind zu nennen
Nach euſſerlichem Schein/die GOttes Wort bekennen/
So lange Zeit und Glück nach ihrem Wunſche ſein:
Bricht aber Noht und Kreütz und die Verfolgung ein/
Sind wenig/ die alsdann beſtändig daran gleuben/
Vnd ihrem JEſu treu biß in den Todt verbleiben.

XIII.

In Gedult.

Auß dem Evangelio am Sontage
Sexageſima.

Ein ſtachlichter Roſenſtock.

Uberſchr:

Ἐν ὑπομονῇ.

In Gedult.

Auff

Eine im Creutz triumphierende Seele.

DEr Roſenſtock iſt doch an Schönheit zu erheben/
Vnd prangt in voller zier und angenehmen ſchein;
Henckt ſeine Blume ſchon in Stacheln mitten ein/
Vnd wächſt auff rauhem Holtz und ungeachten Stäben.
Ein rechter wahrer Chriſt/ ſo lang er hier ſein Leben
Auff dieſer Erden führt/ hat zwar ſein Hertze rein
In CHriſti Blut gemacht; iſt aber ſtets mit Pein/
Mit rauhem Vngemach/ und bittern Kreutz umbgeben.
Drumb leide dich mein Hertz! Laß Stacheln/ Dorn und Hecken/
Laß Trübſal/ Angſt und Weh dir in den Adern ſtecken;
Du bleibeſt dennoch GOtt in ſeinen Augen lieb.
Das edle wehrte Kreutz iſt dir ein rechter Trieb/
Der dich zum Himmel führt: wenn Noht und Weh dich drücket/
So wirſtu mehr und mehr zu GOtt empor gerücket.

XIV.

Daß ich sehen möge.

Auß dem Evangelio am Sontage
Esto mihi.

Eine Schwalbe auff Goldwurtz.

Uberschr:
Ἵνα ἀναβλέψω.

Daß ich sehen möge.

Auff

Eine GOttes Wort liebende Seele.

DJe Schwalbe/wie man sagt/wenn ihr Gesicht von Flüssen
Schier gantz verdunckelt ist/ sol auff die Felder fliehn/
Wo ihre Goldwurtz steht/ ihr' edle Medicin/
Ihr' allersüsste Kost/ und angenehmster Bissen.
Hier ist ihr' Apoteck/ hier pflegt sie zugenieſſen/
Selbst Artzt und Patient/ dies wunder bahre Grün/
Die gülden' Artzeney/ und damit abzuziehn
Den Fluß/mit welchem sie zuvor sich plagen müssen.
Wer sich an GOttes Wort mit festem Glauben hält/
Vnd seine Zuversicht auff diese Goldwurtz stellt/
Vnd läſſt sich weder Noht noch Teuffel davon trennen/
Der kan in seinem Kreutz erquickt und freudig sein.
Mein Hertze halte dich an dieses Wort allein/
So wirstu Gottes Hülff' und Wunder recht erkennen.

XV.

Heb dich weg von mir.

Auß dem Evangelio am Sontage Invocavit.

Ein Leu/ für einer Fackel fliehend.

Uberschr:

Υπαγε.

Heb dich weg von mir.

Auff

Eine dem Teuffel wiederstehende Seele.

BRüll/Satan/wie du wilt/du starcker grimmer Leu/
Du solst mich dennoch nicht von meinem Jesu bringen/
Du solst mein Hertze nicht in deinen Rachen schlingen/
Tobstu gleich noch so sehr für Grimm und Raserey.
Hier ist des Glaubens Licht; das macht mich kühn und frey:
Hier hab ich GOttes Wort; drumb sol dirs nicht gelingē:
Ich wil dieß helle Licht dir unter Augen schwingen.
Hinweg/ hinweg von mir; mein JEsus steht mir bey.
Was kan der Glaube nicht/den uns der Höchste giebet?
Was kan nicht Gottes Wort/wan man es liebt und übet?
Es macht den Satan scheu/ und uns in CHristo kühn.
Denn er ist stets bey uns/ wenn wir ihn nicht verlassen/
Wenn wir sein kräfftigs Wort mit wahrem Glauben fassen/
Vnd setzen unsre Stärck' und Hülffe bloß auff Ihn.

XVI.

Sie ſchreyet.

Auß dem Evangelio am Sontage Reminiſcere.

Eine Hindinn im Schlamm von Hummeln angefallen.

Überſchr:
Kꝛ4ʒ4.

Sie ſchreyet.

Auff

Eine im Kreutz winſelnde Seele.

WAnn eine Hindin muß im tieffen Sumpfe liegen/
Vñ daß erboßte Volck der Hummeln auf ſie drengt/
Vnd ſich mit vollem Heer an ihren Körper henckt/
Kan ſie mit nichts als nur mit Hals uñ Stimme kriegen.
Indem die eine kommt ihr auff den Rücken fliegen/
Die andre ihr die Bruſt zerhackt/ein andre kräncket
Ihr Ohr/ und eine ſich in ihr Geſichte ſenckt;
So müht ſie ſich mit nichts als Schreien obzuſiegen.
Den Menſchen lehret auch die Noht am beſten behten.
Wann alles ihm nach Wunſch und Willen glücklich geht/
Wird ſelten ſein Gemüht und Hertz zu GOtt erhöht:
Wann aber Kreutz und Weh und Angſt zuſammen treten/
Vnd ſtürmen auff ihn zu; dan thut er auff den Mund/
Dan ſchreiet auch zugleich ſein tieffer Hertzens-Grund.

XVII.

Durch Gottes Finger.

Auß dem Evangelio am Sontage Oculi.

Ein Drach mit Ketten gebunden.

Uberschr:

E'ν δακτύλῳ Θεοῦ.

Durch Gottes Finger.

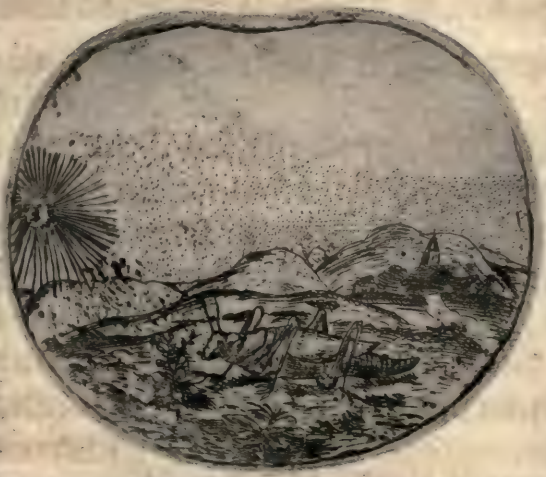
Auff

Den überwundenen Menschen-Feind.

TRiumpff! Der Hellen-Drach ist glücklich überwunden;
Nunmehr ist Heil/und Krafft/und Reich bey Jesu Christ/
Weil Satan unser Feind hinauß geworffen ist/
Vnd seine Stet nicht mehr im Himmel wird gefunden.
Triumpff! Der Drach ist nun mit Finsterniß gebunden;
Nachdem sich GOttes Sohn auff ihn hat außgerüst/
Vnd ihm den Kopff zerknirscht/ ist seine Macht und List/
Sein Grimm und Zorn an dem/ der gläubig ist/ verschwunden.
Drum̃ freue dich/ô Mensch/uñ jauchz/wer jauchzen kan/
Weil Christus unsern Feind nunmehr hinweg gethan/
Vnd ihm Gewalt/ und Macht/ uud Herrschafft hat benommen.
Triumpff! Wir sind nunmehr/die wir in Dienstbarkeit
Des Satans musten seyn/durch Gottes Hand befreyt/
Vnd können zu dem Reich des ewgen Lebens kommen.

XVIII.

Daß diese essen.



Auß dem Evangelio am Sontage Lætare.

Heuschrecken vom Thau sich nehrende.

Uberschr:

Ἵνα Φάγωσιν ἔτοι.

Daß diese essen.

Auff

Die Göttliche Vorsorge.

LÄst Gott den Erdenkreis noch alle Morgen decken
Mit Silberweissem Thau/ läst Felder/ Busch und Hein
Durch diesen süssen Safft vollauff benetzet seyn/
Vnd speist damit zugleich die kleinen Feldheuschrecken:
Was wiltu denn/ mein Hertz/ in Angst und Zweiffel stecken/
Als ob der fromme GOtt/ der alles in gemein
So wunderbarlich nehrt/ nur über dich allein
Sein väterliches Aug' und Hertz nicht wolle strecken?
Sey still und unbesorgt/ wirff allen Kummer hin/
Vnd setz auff GOttes Huld ein festes Zuvertrauen;
Du wirst sein Vater-Hertz und gnädigs Antlitz schauen.
Vertraue deinem GOtt/ und bleibe fest an ihn;
Weil er dein Schöpffer ist/ wird er dich auch versorgen:
Was er nicht heute giebt/ das spaaret er auff Morgen.

XIX.

Ich suche nicht meine Ehre.

Aus dem Evangelio am Sontage Iudica.

Ein Pelecan an der Erden sein Nest bauend.

Uberschr:

Οὐ ζητῶ τὴν δόξαν μου.

Ich suche nicht meine Ehre.

Auff

Die Erniedrigung Christi.

DEr Vögel Zier und Lust/ der edle Pelekan/
Der Liebe Sinnebild/ der Printz in hohen Lüfften/
Der bauet nie sein Nest auff steilen Felsen-Klüfften/
Auff hocherhabne Berg'/ und ungebähnter Bahn;
Er flieget auß der Höh nach einem niedern Plan/
In ein bewohntes Feld/ in neu gebaute Trifften/
In Wiesen oder Thal/ und legt da in den Grüfften
Ein rundgeflochtnes Nest von dürren Zweigen an.
Also ist Gottes Sohn vom hohen Himmel kommen/
Hat unser schwaches Fleisch und Blut an sich genommen/
Vnd unter uns gewohnt in tiefffster Niedrigkeit;
Hat alle Zier und Pracht der Welt gering geschätzet/
Vnd sich biß in den Todt für uns dahin gesetzet/
Daß er uns brächt in Ruh und ewge Sicherheit.

XXI.

In der Höhe.

Auß dem Evangelio am Sontage Palmarum.

Ein Paradies-Vogel.

Uberschr:

Ἐν τοῖς ὑψίστοις.

In der Höhe.

Auff

Eine von der Welt sich absondernde Seele.

ISt schon dies Vögelein mit Haut und Bein umbgeben/
Vnd kompt von Erde her/ wie sonst ein ander Thier;
So lebts doch in der Lufft/ und scheint/ als ob es führ'
In seiner Sterbligkeit ein Engelisches Leben.
Sein' allerbeste Lust ist/ in den Lüfften schweben/
Hoch von der Erden seyn/ sich schwingen für und für
Nach dem Gestirne zu/ der schönen Himmels-Zier/
Vnd über Berg und Thal mit hohem Fluge streben.
Was machstu doch mein Hertz? steht noch dein gantzer Sinn/
Vnd deine falsche Lust nach dem/ was Welt ist/ hin?
Vnd weist/ daß nur bey Gott das höchste Gutt zufinden?
Ach! Schwinge dich empor/ fleuch in die Höh hinein;
Wo das du wilt bey Gott in wahrer Freude seyn/
So mustu dich der Last des Leibes gantz entbinden:

XXII.

Friede!

Auß dem Evangelio am Sontage
Quasimodogeniti.

Die Taube Nohæ mit dem Oelblat.

Uberschr:
Εἰρήνη:

Friede!

Auff

Christum/ den Friedens-Fürsten.

DAs Täublein Nohæ kam bey später Abendszeit/
Vnd bracht in seinem Mund' ein Oeleblat getragen;
Worüber alle die/ so in dem Kasten lagen/
Mit Flut und See umbschrenckt/ von Hertzen sich erfreut/
Als über ein Gemäld' und schönes Konterfeit
Der höchstgewünschten Ruh nach außgestandnen Plagen
Der grossen Wasserflut/ die Volck und Vieh zerschlagen/
Vnd Acker/ Wald und Feld verwüstet weit und breit.
Als unser Heyland auch/ das Täublein sonder Galle/
Recht umb die Vesperzeit der höchstbetrübten Schaar/
Die wegen grosser Angst und Furcht verschlossen war/
Den edlen Frieden bracht': erfreuten sie sich alle/
Dieweil nun Gottes Zorn/ als eine Flut/ gestillt/
Vnd das Erlösungs-Werck vollkomlich war erfüllt.

XXII.

Ich kenne die Meinen.

Auß dem Evangelio am Sontage Misericord.

Ein Adler seine Jungen an der Sonnen prüfend.

Uberschr:

Γινώσκω τὰ ἐμά.

Ich kenne die Meinen.

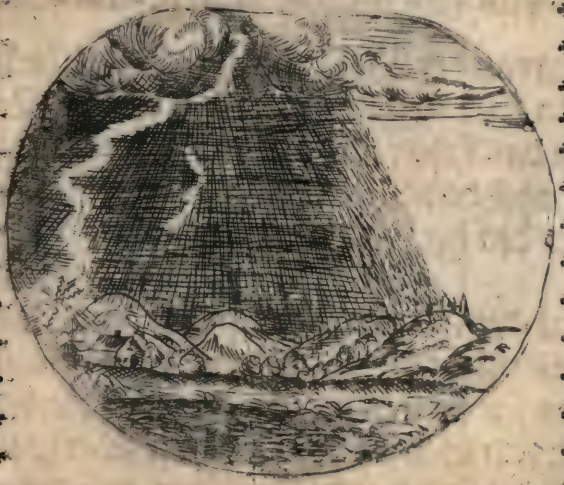
Auff

Die Probe der Kinder GOttes.

WJe wan der Lüffte Zier/ der Vögel ihr Regent/
So bald er seine Brut hat an den Tag geleget/
Vnd nun das Leben sich in ihren Gliedern reget/
Dieselbe nach dem Licht der hellen Sonnen wendt;
Vnd/ wer den heissen Stral/ wenn er am stärcksten brennt/
Vnd gleich dem Demant spickt/ gantz unverletzt erträget/
Vnd sein Gesicht davon im minsten nicht beweget/
Denselben für sein' Art und rechte Zucht erkennt:
Wer aber sein Gesicht vom Glantze blenden lest/
Vnd auff die Seite sieht/ denselben auß dem Nest
Zur Erden nieder wirfft/ als müst' er sich sein schämen:
So prüfft uns Menschen Gott. Die Iesum Christ allein/
Den Glantz der Herrligkeit/ das Licht der Welt/ auffnehmen/
Die sollen sein Geschlecht/ und liebste Kinder seyn.

XXIII.

Vber ein kleines.



Auß dem Evangelio am Sontage Jubilate.

Ein blitzendes Gewölck vor der Sonnen.

Uberschr:

Μικρὸν.

Oder ein kleines.

Auff

Eine Hoffnungs-volle Seele.

WEr Glaubensvoller Christ läst niemahls sich bewegen
Im Creutz und Ungemach/ wie schwer es auch mag seyn:
Er schickt sich mit Geduld und steiffen Sinnen drein/
Vnd hofft/ es werde sich im kurtzen wieder legen.
Kommt ein Gewölcke her mit ungestümen Regen/
Vnd ein Gewitter bricht mit rauem Blitz herein:
So folget bald darauff ein heller Sonnenschein/
Vnd auffgeklährte Lufft nach starcken Donnerschlägen.
Sind gleich die Zeiten itzt sehr elend in der Welt/
So werden sie dennoch nicht ewig also wehren/
Sie müssen auch einmahl sich wieder anders kehren.
Drumb zage nicht/ mein Hertz/ wenn Creutz dich überfellt/
Sey frisch und wolgemuht/ und bleibe fest bestehen;
Es ist nur ein Gewölck/ daß bald wird übergehen.

XXIV.

Es ist euch gut.

Auß dem Evangelio am Sontage
Cantate.

Ein Pelekan sich in die Brust hackend.

Uberschr:

Συμφέρει ὑμῖν.

Es ist euch gut.

Auff

Das theure Blut JEsu CHristi.

SEht/ was der Pelekan zu seinen armen Jungen
Für eine Liebe trägt. So bald sie durch den Stich
Der Schlangen sind verletzt/ so daß der Tod nun sich
Durch kalte strenge Gifft in ihren Leib gedrungen;
So hackt dies edle Thier/ von Liebesbrunst gezwungen/
Sein' eigne Brust entzwey/ wird selbst sein Wütterich/
Vnd netzt mit seinem Blut die Jungen häuffiglich/
Biß sie vom Tode sind zum Leben durchgerungen.
Nach dem die Hellen-Schlang' uns Seel und Leib verdorben/
Hat Christus, Gottes Sohn uns wieder Heil erworben
Durch sein vergoßnes Blut und bittre Todespein.
O Christe/ laß doch auch ein Gnaden-Tröpfflein fliessen
Auff mein erstorbnes Hertz und zagendes Gewissen/
So werd ich voller Trost/ voll Geist und Leben seyn.

XXV.

Bittet.

Auß dem Evangelio am Sontage Vocem Iucund.

Eine Hand voll Edelsteine aus den Wolcken.

Uberschr:

A'ſλεῖτε.

Bitter.

Auff

Die mancherley Gaben GOttes.

ES scheint/ daß Gottes Hand viel güldne Ringe träget/
Viel prächtige Juweel'/ und köstlich' Edelstein'/
Als Perlen/ Jaspis/ Gold/ Schmaragden voller Schein/
Sapphiren/ Sardonich'/ und was sie sonst mehr heget.
Noch reichern Schatz hat Gott im Wort' uns fürgeleget/
Als Glauben/ Hoffnung/ Lieb'/ und was dergleichen seyn/
Zucht/ Keuschheit/ Mässigkeit/ und alles ingemein/
Was zu der Seelen Heil/ und Leibes Frucht außschläget:
Dies ist der tieffe Schatz/ das unermässne Gutt/
Das Gott uns geben wil/ imfall wir nur mit beten
Vor seinem Gnadenstuel in wahrem Glauben treten.
Drumb bitte Gott/ mein Hertz/ der milde Händ' auffthut;
Bitt/ was dir seelig ist; Er wird dir nichts versagen;
Bitt ernstlich/ und halt an; Er wird dir nichts abschlagen

XXVI.

Es kommt die Zeit.

Auß dem Evangelio am Sontage Exaudi.

Eine abfallende Lilie.

Uberschr:

Ἐρχεται ὡρα.

Es kommt die Zeit.

Auff

Die Eytelkeit des Menschlichen Lebens.

WJe hoch die Liljen sich mit ihrem Glantz erheben
Vor andrer Blumen Schaar/ die irgend mögen seyn/
Wie kräfftig ihr Geruch nimmt Hertz und Sinnen ein;
So sind sie doch allzeit dem Unfall untergeben.
Bald müssen sie in Sturm und rauen Winden schweben/
Bald bricht ein heißer Tag mit strengem Sonnenschein/
Bald wieder ein Gewölck mit starckem Guß herein/
Vnd wirfft sie plötzlich ab von ihren zarten Stäben.
Der Mensch mag noch so hoch am Ehren-Gipffel stehn/
Er sey so klug er wil/ so reich/ so jung und schön
So kan er doch der Zeit des Vnglücks nicht entlauffen.
Bald kommt Verfolgung an/ bald Weh und Creutz mit hauffen/
Bald gar der blasse Tod/ der uns von dannen reißt/
Vnd in die finstre Grufft der kalten Erden schmeißt.